

Wilhelm Salber

Seelisches als Medium - Bilder, Kunst, Kultur

Es ist so, daß Werner Spies eine Pädagogik entwickelt hat, die sich auf Gestalten, Bilder, Kulturen und deren unvermeidliche Konsequenzen bezieht. Da bleibt es nicht bei Beschreibungen; die Beschreibung geht in eine Analyse über, die nach Wirkungszusammenhängen, Zwängen und Begrenzungen forscht.

1.) Worin gründet diese Wirklichkeit der Bilder? Worin liegt ihre "materielle Gewalt"? Wieso kultivieren sie Seelisches?

Bilder haben etwas mit Erklärungen des Seelischen zu tun. Wir wollen nicht nur eine "Seele" haben, sondern auch Erklärungen, wirkliche und "tiefe" Erklärungen. Als "tiefe" Erklärungen bietet die Fachwissenschaft Psychologie an: Gehirn, Elemente, Vermögen (Denken, Fühlen, Wollen), "Unterbewußtsein", "Trauma", Vernetzung, Kommunikationsfähigkeit u.ä. Das hat nicht mehr viel mit den Wirkungszusammenhängen zu tun, die wir im Alltag erleben. Das ist eine Zerstückelung und ein Verschieben von Erklärungen auf ein mysteriöses "Dahinter".

Da drängt sich die Frage auf, ob es nicht beschreibungsnähere und angemessenere Erklärungen für die Wirkungszusammenhänge des Alltags und der Behandlung des Alltags gibt - was hält das Filmelerleben zusammen, was eine Party, was einen Erziehungsprozeß?

Schon die alten Griechen versuchten beschreibungsnahe Erklärungen zu geben durch "Bilder" oder "Gemälde". Die Karikaturen typischer Wirkungszusammenhänge bei Theophrast sind ein erster Hinweis auf andere Erklärungen, als sie in den fachwissenschaftlichen Ausdrücken von heute vorliegen (die meist der Aufklärung oder der Romantik entstammen).

Wirklichkeit der Bilder: Viktorianisches, "realer Sozialismus", "Der Name der Rose" - verschiedene Kulturen als verschiedene Muster des Verhaltens und Erlebens, als Bilder für andere Sitten, für andere Auffassungen von Gut und Böse. Kultur im Alltag: die Bilder unserer Autos und Wohnungen, der Autostau auf dem Weg zu einer "Insel mit Palmen". Wirklichkeit der Bilder: Bilder bestimmen und organisieren, was seelisch aufeinander folgt; sie konturieren, was wir für

richtig halten und wogegen wir uns wehren; sie tun das auch, ohne daß es uns bewußt ist.

Bilder heben die Teilung der Wirklichkeit in eine äußere und innere Realität auf, die uns die Schule nahezubringen suchte. Die Wirklichkeit der Bilder legt nahe, in der Erfahrung von Kunst eine andere Auffassung von Wirklichkeit auf den Weg zu bringen - Bilder haben mit einer Wirklichkeit in Verwandlung zu tun. Die Bilder, die wir leben, sind nicht starr, sie sind in Bewegung. Sie legen eine immanente Erklärungen nahe: Ein Ganzes wirkt nur, indem es sich sondert; alle Einzelheiten gewinnen Sinn nur in einem Ganzen, das mehr und anders als die Summe aller Teile ist. Bilder lassen ahnen, daß es eine eigene bildnahe und kunstanaloge Logik im Seelischen gibt.

2.) Wirklichkeit der Bilder - das heißt auch, daß Bilder wirken: sie sind nur, indem sie wirken. Die Gestalt der Bilder bestimmt, in welcher Richtung unsere Handlungen weitergehen. Bild-Gesetze regeln unsere Anproben und Auftritte. Bilder können sich als Zwang auswirken; feindliche Bilder verfolgen wir mit Haß und Zerstörungswut.

Bilder wirken: der Fall der Berliner Mauer, B. Jelzin auf den Panzern, die ihn angreifen sollten. Bilder wirken, indem sie Abwehr und Verdrängung hervorrufen; sie befeuern die Bilder-Stürmer, die die feindlichen Fahnen, Denkmäler, Gemälde, Plakate vernichten.

Bilder sind Behandlungs-Bilder, es sind gelebte Bilder, nicht Bilder "im Kopf" oder nur "visuelle" Bilder. Es gibt auch nicht eine Seele "extra" oder "innen", die die Bilder "phantasiert". Vielmehr: Alles, was wir im Alltag tun, erleben, sehen, bewirken, unsere Wohnungen, unsere Freunde und Feinde - das "malt unser Bild", das wird durch unsere Lebens-Bilder zusammengehalten. (Das trägt aber auch seinerseits dazu bei, daß Bilder existieren können.)

Bilder sind Werke, in denen sich Wirklichkeit zu verstehen und zu behandeln sucht. Bilder sind Strategien, beispielsweise der "männlichen Annäherung" (J. Thurber), sie sind die Wege unserer Wirkungsräume (way of life), sie sind die Muster für unsere "Träume" von Ruhm und Glück (S. Steinberg; W. Steig). Bilder sind immer komplette Wirkungszusammenhänge. Sie geben den Wirkungseinheiten unseres Lebens Richtung, Gestalt und Sinn.

Bilder sind wirkliche Erklärungen, die in den Phänomenen zutage treten. Daher geben typische Bilder auch den Kern von Mythen ab, die die Kulturgeschichte durchziehen: Sündenfall, Aufruhr, Orpheus. Geschwisterrivalität, Narziß, die schöne Helena, der Neid, das Ödipusdrama. Das sind Bilder als "bewegende" Werke, aus denen sich Sehen, Denken, Erregungen, Maßverhältnisse, Metamorphosen entwickeln. Sie sind Werke als Ganzheiten, als Getriebe, als Architekturen. Bilder sind Wirkungseinheiten, in denen die Formenbildung des Seelischen untrennbar mit der ganzen Wirklichkeit verbunden ist - im Auseinander und Ineinander von Material, Dingen, Vorgängen, Instrumenten, Fabrikationen, "Medien".

3.) Das ist schon viel, und das geht weit über eine Psychologie ohne Bilder hinaus. Aber eine Bilder-Psychologie kann sich noch viel mehr vornehmen. Sie kann durch eine Wirkungs-Analyse der Bilder zu erfahren suchen, was in Bildern am Werk ist, wie Bilder als Produktionen funktionieren - wie Bilder sich als Bilder herstellen, wie Bilder sich selbst verstehen und behandeln. Bei einer solchen Bild-Analyse wird mehr und mehr deutlich, daß auch in Bildern eine Art System wirksam ist.

Bilder als Selbstbehandlungen - mit System. Bilder stellen sich her als (verhältnisgleiche) Ganzheit-Glied-Gefüge. Sie gestalten sich aus in Symmetrien, Polaritäten, Spiegelungen, in Brechungen, Metamorphosen, in Entsprechungen und Gegenläufen. Bilder als Selbstbehandlungen, das sind Bilder als Wirkungskreise, als Frage und Antworten, als Merkwelt und Wirkwelt, als ungeschlossene Geschlossenheit. Bilder als Morpho-Logien.

Bild-Analyse führt weiter in Richtung einer Psychologischen Morphologie. Für eine Morphologie liegen Sinn und Inhalt des Seelischen in der Entwicklung von Gestalten und Bildern - im Bilden und Umbilden der Verhältnisse von Wirklichkeit und im Herausbilden von Wirkungs-Räumen, in denen verschiedene "Sorten" von Wirklichkeit ihre Geschichte erfahren können. Seelen-Wanderungen als Form und Inhalt zugleich.

Die Behandlung der Bilder wird bewegt durch Verhältnisse der Wirklichkeit: Festlegung - Offenheit, Unruhe - Stabilisierung, Bindung - Zerstörung; in diese Verhältnisse zu geraten, macht das Seelische betroffen. Das hat etwas damit zu tun, daß auch die Bilder ein System haben: die Formenbildung des Seelischen

braucht Verfassungen mit Zwängen, Konsequenzen, Maßen. Sie ist Lebensnotwendigkeiten unterworfen und braucht Grenzen, genauso wie sie Entwicklungsmöglichkeiten braucht. Weil das Seelische untrennbar mit der Vielfalt der Wirklichkeit verbunden ist, ist es unvermeidlich immer eine ganze Menge, was auf die Bild-Behandlung einströmt. (Spätestens an dieser Stelle beginnt man zu ahnen, daß die Analyse der Wirklichkeit der Bilder in das Problem der Kultivierung des Seelischen hineinführt.)

Bilder behandeln sich und ihre Plagen durch ihren Witz. Witze sind eine Revolte der Bildwirklichkeit gegen die unvermeidlichen Gradlinigkeiten bei der eigenen Systembildung. "Wir wollen nur euer Bestes - wir geben es aber nicht". "Gemeinsam sind wir unaussteiglich". "Galtin zum Psychiater: Meinem Mann ist das Geld, das er verdient, in den Kopf gestiegen - keine Sorge, das werde ich bald haben".

Die Analyse der Selbstbehandlung von Bildern rückt in den Blick, daß das System der Bilder-Wirklichkeit nicht mit einem rationalen oder logischen System zu verwechseln ist. Die Morphologien der Bilder entfalten sich in eigentümlichen Kategorien; das System im Bild ist ein bildhaftes, kunstanaloges System - Bilder in Bildern. Bild-Kategorien sind die Werkzeuge der Entwicklung von Bildern; sie sind die Grundverhältnisse und Grundprozesse, in denen Bilder sich als Wirkungs-Zusammenhang verstehen und entwickeln. (Sie sind zugleich Verhältnisse und Tätigkeiten.)

Beispiele sind das Verrücken oder das Dazwischen. "Dazwischen" hört sich abstrakt an, ist aber eine konkrete Alltagserfahrung: Seelisches hat im Alltag beispielsweise mit dem Müll und der Müll-Abfuhr "psychische" Probleme, weil es sich gerne in einem Dazwischen aufhält. Bilder behandeln die Wirklichkeit und sich selbst, indem sie Gestalten oder Formen für eine Verwandlungswirklichkeit entwerfen und verrücken. Sie sind Figurationen, in deren Rahmen Seelisches Form gewinnt durch Materialien, Dinge, Vorgänge, Instrumente, Einrichtungen. Essen, Trinken, Kleidung, Fernsehen: Im "Dazwischen" und in den verrückten Zwischenschritten der Bilder wird das Seelische überhaupt erst zu etwas.

(Es verlockt mich, die seltsamen und etwas komischen Kategorien der Bild-Logik hier ausführlicher darzustellen. Das verlockt mich wie die Sirenen den Odysseus verlocken: Ich höre sie, lasse mich aber anbinden und fahre weiter. Denn ich will auf einen Wirkungszusammenhang hinaus, in dem die Wirklichkeit der Bilder untrennbar ist von Kunst und Kultivierung. Daß Werner Spies das mit Recht zusammenbringt, ist der springende Punkt dieser morphologischen Analyse.)

4.) Die Analyse der Bilder, ihre Wirkungszusammenhänge und Konsequenzen, die W. Spies verfolgt, führt an ein Bild vom Seelischen heran, das seltsam, toll, etwas verrückt, sich ständig drehend und ergänzend ist. Dieser zweite Teil wird etwas schwieriger, aber auch interessanter - wie das so immer in der Psychologie ist.

Ansatzpunkt: Es gibt keine seelische Einheit, die sich in sich "befriedigt". Seelisches ist immer fragmentarisch. Keine Wirkungseinheit ist lebensfähig ohne anderes - Seelisches lebt nur in Doppel-Figuren, in Trans-Figurationen. Seelisches ist (in einer nur in vielen Wendungen darzustellenden Weise) Medium der Verwandlungs-Wirklichkeit.

Das ist wieder viel auf einmal; etwas vereinfachend bringen wir es auf das Stichwort "Medium" und das Stichwort "Trans-Figuration". Medium bringt die Bilder des Seelischen zusammen mit einer Wirklichkeit, die sich - als Seelisches - zu verstehen und zu behandeln sucht. Transfiguration vergegenwärtigt, daß sich im Seelischen notwendig mehreres ergänzt, daß Prozesse "wesentlich" sind und daß dennoch im Übergang ein System am Werk ist.

Beides - Medium wie Transfiguration - stellen heraus, daß seelisches Existieren ein nicht aufzuhaltendes Verrücken ist. Seelische Wirkungseinheiten sind Bewegungen zwischen untrennbaren Verhältnissen - Ergänzungen, Montagen, Doppelfiguren. Anziehend für Seelisches ist, daß nur aus diesem fragmentarischen und fließenden Medium die Bilder der Wirklichkeit herauskommen - was fasziniert, betroffen macht, leiden läßt, in Bewegung hält (und was uns sonst noch alles als Wirkungs- oder Entwicklungs-Qualitäten des Seelischen spürbar wird).

Seelisches Leben kommt heraus - stellt sich her - zwischen Ganzheit-Glied-Verhältnissen, zwischen Produktionsnotwendigkeiten und Produktionen, zwischen Bildern und Handlungen, Geometrien und Bewegungen. In diesen Doppelheiten oder Doppelfiguren bewegt sich das Sich-Verstehen und Sich-Behandeln der Bilder. Seelisches wird demgemäß nur im Übergang, im Anders-Werden, in Drehungen, Übersetzungen zu wirklich Etwas - es ist wirklich im Verrücken.

Verrücken ist Zünden, Reiben, Brechen, Reiz, Metamorphose. Es verrückt etwas auf Ähnliches - Gegenläufiges, auf Wirkungen Steigerndes und Wirkungen Minderndes hin, auf Gleichbleibendes und auf Mehr und Anderes hin. Im Verrücken befragen und vertiefen sich die Doppelfiguren des seelischen Mediums: sie entwickeln sich, sie lösen sich, sie stacheln an und bilden sich um. Das macht "Sinn"; Narziß ist ein Bild für die Selbstbehinderung dieser Lebensbewegung. Die Doppelfiguren und Übergangsprozesse zeigen sich an drei Musterbeispielen: Bild im Bild - Tiefe und Breite - Trans-Figuration von Bildern, Kunst, Kultur.

5.) Bild im Bild - greift die Bemerkung von Diderot auf, das Seelische sei ein Bild, das ständig sein Bild zu malen suche. Wir leben Bilder, aber wir verrücken sie auch in der Weise, daß Bilder als Bilder spürbar werden. Seelisches formt sich von vornherein in (literarischen) Geschichten aus; aber diese gelebte Literatur ist notwendig im Übergang zu erlebter Literatur, die Morphologien des Seelischen beschaubar macht.

In den Werken, durch die Maler Wirklichkeiten beschaubar machen, bricht sich das Gemälde im ganzen nochmals in einem "Bild im Bild": das Jüngste Gericht in einem Höllen-Pfeil (Rubens), Ergebenheit in Gnade in einem Segenszeichen (Rembrandt). Die Bilder einer gefallenen und erlösten Welt werden im Christentum ins Bild des Kreuzes gerückt (was dann im Kultivierungsprozeß zur Selbstverständlichkeit verbreitet, durch die Wendungen der Kunst aber immer wieder neu in eine sich wandelnde, vertiefende und anderes anstachelnde Bild-im-Bild-Lösung gebracht wird).

Wichtig ist, daß sich hier von vornherein Zentrierung, Mehr und Anderes, Gewichtiges und weniger Gewichtiges als (konstruktive) Wirkungs-Qualitäten aus dem Bild im Bild ableiten. Wichtig ist, daß sich das seelische Medium hier

qualifiziert zwischen Lockern und Anstacheln. Lockern hat mit Offenem, Ungeschlossenem, mit Auflösungen, Verfehlen zu tun. Diese Beweglichkeit wird durch das Anstacheln zentriert: durch Anreize, Anhaltspunkte, Gestaltungen, Begrenzungen, Reibungen, Verletzungen, Verkehrungen, aber auch durch Muster, Geometrien, Symbole. Das bringt notwendig Vertiefungen und Verbreiterungen mit sich.

6.) Damit sind wir bei "Tiefe". Wir spüren sie, wenn etwas "tief geht" oder "tief sitzt". Aber Tiefe ist kein Ort, und Tiefe ist auch nicht zu verwechseln mit dem Eigentlichen, dem Wesentlichen (denn: es gibt im Seelischen keine Einheiten, die sich in sich "befriedigen"). Eine Analyse der Morphologie des Verrückens stößt auf Vertiefung (und Verbreiterung) als Prozeß; in ihm beginnt das Seelische die Macht seiner Paradoxien zu verspüren.

Im Leeren/Nichts wird Ungeheures wirksam. Das völlig Selbstverständliche bringt Blindheit und Entfremdung mit sich. Oder: Handlung wird Bild, Geometrie/Muster wird Bewegung, Verhältnisse wirken als Mechanismen, Mechanismen als Kategorisierungen. Halt wird Verrücktheit, Bestimmendes und Unbestimmtes drehen sich, Verwandlung erzwingt Gestalt, Gestalt wird zur Verwandlung gezwungen. Nichts ist ohne Übergang; nichts ist "an sich".

Man sagt dann leicht, hier stößt Seelisches an seine Grundvoraussetzungen, seine Bedingungen - aber was alles gerät damit ins Spiel! Tiefe heißt, daß Seelisches in den Strudel der Probleme seiner Formenbildung gerät; Tiefe heißt aber auch, daß es sein Glück und seine Hoffnungen aus den verrückten Paradoxien zieht.

Andererseits: Das Seelische auf seinen Wegen und Reisen ist ein Tausendfüßler, der ständig Schritte tun muß. Paradoxien hin, Paradoxien her: Der Alltag des Seelischen zwingt einen Schritt nach dem anderen, eine Gebärde nach der anderen, einen "Ausdruck" nach dem anderen heraus. Die Schritt-Folge und die Paradoxien befragen, verrücken, reiben sich aneinander.

Im Spiel dieser Transfigurationen wird es, wie gesagt, hoch und tief, beredt oder stumm. Unsere Verkehrungen, unser Leiden und unser Leiden-Können haben mit diesen Trans-Figurations-Prozessen - und das heißt mit diesen Doppelfiguren, diesem Zwei und Drei zu tun.

7.) Spannbreite und Vertiefung, auf das Verhältnis von Alltagsformen zu kulturellen Zeitströmungen und Kultivierungsnotwendigkeiten bezogen - damit gerät auch der Drehkreis von Kunst und Kultur in den Blick. Was hier über Seelisches herauskommt, wird immer überraschender, seltsamer, komischer, märchenhafter. Trans-Figurationen überrennen die vertrauten, "sauberen" und "perfekten" Einteilungen der Psychologie.

Alle Trans-Figurationen drehen sich, sie sind Drehkreise. Mal bringt die eine, mal die andere Seite die Dramatik seelischer Wirkungs-Räume voran. Das spiegelt sich besonders in den Spiralen von Kunst und Kultur. Die Grundverhältnisse, die das Seelische in Betrieb halten, können sowohl von seiten der Kunst wie von seiten der Kultur verrückt werden - angereizt, herausgefordert, zugespitzt, befragt wie auch gedämpft, abgeschwächt, unkenntlich gemacht werden.

Kunst und Kultur fördern die Dramatik der Transfiguration, die Sinn "macht", durch die Bewegung zwischen Möglichem und Unmöglichem, zwischen Zwang und Verfließen, zwischen Auseinander und Ineinander. Kunst wie Kultur entfachen sich an Paradoxien - "das Unmögliche begehren" -; sie fragen, "wie weit kann ich reisen", wo gehen unsere Verfassungen zu Bruch, welche Verwandlungen der Wirklichkeit lassen sich "auch noch" anproben und riskieren.

Aus der Unruhe, der Explosibilität, dem Sog der Verwandlung setzen sich Kultur und Kunst ins Werk. Hier geht es um Umgangs- und Behandlungsformen der Möglichkeiten und Unmöglichkeiten von Verwandlung. Daraus folgen sowohl das seelische Bemühen, Wirklichkeit zu bannen, ihren Zauber und ihre Götter zu erfahren, als auch all die Ordnungsversuche, die aus diesen Paradoxien Einteilungen machen in Diesseits und Jenseits, Leidenschaft und Vernunft, Trieb und Ich, Subjekt und Objekt.

Durch das Herstellen (s)einer Kultur sucht Seelisches einen Wirkungsraum (Medium) zu entwickeln. Dessen Gestalt sucht Wirklichkeit in einer bestimmten Verwandlungs-Richtung zu verstehen und zu behandeln. Entwicklungsmöglichkeiten dieser Kultur-Figuration hängen damit zusammen, was sie gegenüber dem Total der Verwandlungs-Wirklichkeiten herausrücken kann - als Macht, die anderes transfiguriert oder umbildet. (Das findet in den Märchen seine Selbstdarstellung; und zwar mit Hilfe der seltsamen Bildlogik, die sich hier in

Verrücken, Zuspitzen, Vertiefen, im Fragmentarischen wie auch in den Paradoxien von Verwandlung zeigt.)

8.) Kunst und Kultur bewegen einander analog dem Verhältnis von Text und Oper, von Film-Story und Film-Werk. (Da sich die Sache dreht, kann mal die Kunst, mal die Kultur der Text oder die Oper sein.) Kunst sucht insbesondere Entwicklungen zwischen Wirkungswelten der Kultur und dem Verwandlungstotal beschaubar zu machen. Das kann zum Ausdruck für Unmögliches-Begehren oder für eine Diskussion der Schöpfung werden; das Beschaubar-Machen kann aber auch zu einer Wiederholung des Anziehenden der Kultur werden und dadurch zu einem Sich-Verlieren im selbstverständlich Gelebten beitragen. Kunst ist nicht ein Sonderbereich von "Illusionen": In Kunstwerken werden Entwicklungen ausgelotet und in einer sonst "unmöglichen" Weise als Entwicklungs-Dinge dargestellt. (Das schließt einen Wechsel von Verwandlungen während eines Verwandlungs-Prozesses ein - wodurch so unmögliche Gebilde entstehen wie "Zweckmäßigkeit ohne Zweck"; das ist eine Selbstdarstellung von Verwandlung als Akt und Ding zugleich.)

In Kunst-Entwicklungen und Kultivierungs-Figurationen spiegeln sich alle Kennzeichen des Wirkungszusammenhangs von Bildern - Medium als Montage. Was sich als Kultivierungsprozeß zeigt, entspricht so analogen Prozessen bei der Bilder-Produktion und bei Kunst-Entwicklungen: Kultivierung entwickelt sich in Doppelheiten und als Figuration im Verrücken, Kultivierung ist Medium der Wirklichkeit; Kultivierungsprozesse haben mit Reiz, Brechen, Befragen, Reibung, Widerständen, Befreiungen zu tun.

In Kultivierungsprozessen sucht sich Wirklichkeit zu verstehen und zu behandeln; Kultur ist seelische Nach-Bildung von Wirklichkeit in (materialen) Produktions-Anlagen. Sie entwickelt sich in der Entfaltung von Bildern in Bildern, in Prozessen der Vertiefung und Verbreiterung, vor allem im Umsatz zwischen Alltagsformen und Kultivierungs-Mustern (Zeitströmungen). Dadurch bilden sich Wirkungskreise aus, die durch Analogien, Metamorphosen, Spiegelungen, Drehungen, Steigerungen gebunden, gebrochen und gestaltet sind: Kultur ist eine Werk-Anlage mit einer eigenen Morpho-Logie, die den ganzen Produktionsbetrieb zusammenhält.

Bilder, Kunst und Kultur "bewegen" einander auf der Grundlage der Verhältnisse, die sich von diesen Kategorien seelischer Wirkungsräume her eröffnen. Sie wirken zusammen, sie treten einander gegenüber, sie ergänzen sich, sie setzen sich fort, sie bilden Neues heraus: indem sie sich zueinander verhalten als Doppelheiten, als Figurationen, als Bild im Bild, als Vertiefung, als Steigerung und auch als Zerstörung und Umbildung. Sie wirken zusammen, weil sie Medium und Transfigurationen sind und weil sie zugleich als Bild, als Kunst, als Kultur doch nicht das gleiche sind.

9.) Wirkungsräume auf dem Weg - das ist das Gemeinsame, in dem Bild, Kunst und Kultivierung zusammentreffen. (Was man als "Wirkung" (i.e.S.) kennenlernen möchte, muß daher vor allem mit den Umbildungen dieser Wirkungs-Räume zusammengebracht werden - es läßt sich nicht an den Einzelheiten, die "vorher" und "nachher" zu beobachten sind, abmessen.) Daß Wirkungsräume auf dem Weg sind, rückt Weg, Reise, Metamorphose als das Wirkliche in den Blick.

Zugespitzt: Das wirklich Seelische existiert in seinem Theater, seiner Kleidung, seiner Kunst, den Aufritten und Übergangsprozessen zwischen den Figurationen. Der Sinn von Sinn heißt Reise; Sinn ist nicht irgendetwas Ideales, Reines, Ursächliches, das aus den Verhältnissen, Transfigurationen, aus dem Medium der Wirkungsräume herausisoliert und herausgerissen wird - auch das Ideale läßt sich nur verstehen, wenn es als Theater, Auftritt, Auf-dem-Weg-Sein charakterisiert wird. Die Aufführung ist das Wirkliche.

Bild, Kunst, Kultur finden zueinander und entwickeln einander in "Medien", die Wege, Reisen, Wanderungen durch die Wirklichkeit sind. Daher kann die Völkerwanderung mit ihren sich wandelnden Figurationen zum Bild für die Genese seelischer Wirkungsräume werden. Oder auch die Märchen: Sie stellen die Wanderungen durch Seelenlandschaften in der eigentümlichen Bild-Sprache von Wirkungsräumen dar - was Seelisches von seinen Verwandlungen selbst ins Bild rücken kann.

Märchen sind wirklich. Sie sind Selbstdarstellungen unserer Werke und der Wirkungs-Anweisungen, die Bilder, Kunst und Kultur zusammenhalten - wie sich Wirkung als Zusammenhang versteht, wie sich Wirkungsverhältnisse zu ihren

Entwicklungen verhalten, wie ihnen dabei "zumute" ist. Das stellen sie dar. Märchen sind Orpheus, der Verwandlung sprechen läßt, indem sie sich vollzieht.

Märchen spiegeln das beständige Ineinander-Auseinander von Bildern, Kunst, Kultur. In Überzeichnungen übersetzen sie, wie die Montagen (Dimensionen, Fragmente) eines Wirkungsraumes aufeinander eindringen, sich brauchen und entzweien, sich umbilden. Dabei machen sie das Ganze der Voraussetzungen und Konsequenzen typischer Verwandlungs-Dramen sichtbar.

10.) Damit sind wir bei einem ganz anderen Bild vom Seelischen angelangt als dem Bild, das sich an die Naturwissenschaften des vorigen Jahrhunderts anlehnt. Dieses verhärtete Bild hält die Psychologie in Kategorien gefangen, die noch nicht einmal durch die Umbrüche der Naturwissenschaft in den letzten Jahren modifiziert wurden. Die Rede von Eigenschaften, von Subjektivem, von Innerem, von Eigentlichem, von Kognitivem, von Ausgeglichenheit, von Gleichgewichtszuständen hat die Wirklichkeit im Werden aus dem Blick verloren und in Hüllen verpackt.

Dem steht ein Bild vom Seelischen gegenüber, das sich bezieht auf eine Wirklichkeit im Werden, auf Verwandlungen, auf Fragmentarisches, auf untrennbare Ergänzungen. Hier rücken Kategorien einer bildhaften Wirklichkeit in den Blick: Paradoxien, Werde-Systeme, Trans-Figuration. Was in der Anlehnungs- und Stillegungs-Psychologie als Ersatz, Illusion, Phantasie, Uneigentliches angesehen wird, stellt sich hier als "wirklich" heraus - und nicht nur als "seelische" Wirklichkeit, sondern als Eigenart der ganzen Verwandlungs-Wirklichkeit.

Kunst, Verwandlung, Theater, Märchen sind wirklich: "Denn wir leben wahrhaft in Figuren". Daß die "Sonette an Orpheus" mehr von der Wirklichkeit sichtbar machen als die Lehrbücher der Psychologie, die wir zu Beginn unseres Studiums lesen mußten, das war der Inhalt vieler Gespräche, die ich vor über 40 Jahren mit Werner Spies führte. Was wir inzwischen geredet haben und was ich hier geschrieben habe, das ist die Fortsetzung dieser Gespräche - meinem lieben Freund Spies ein Zeichen konstanter Freundschaft im Wirbel seltsamer Verwandlungen.